

Was noch zu erfinden wäre...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dies und das

Dies gelesen: «Die Pariser Couturiers scheinen nicht ganz schlüssig, wohin sie ihre Schäfchen in Zukunft führen, vielmehr: nach was für einem Silhouetten-Ideal sie die Frauen formen wollen.»

Und *das* gedacht: Nur keine Bange! Geschoren werden werden die «Schäfchen» so oder so ... Kobold

Was
noch zu erfinden
wäre ...



Ein Wecker, der erst dann läutet, wenn man sowieso aufstehen will!
Vorschlag von Brun

Waren das noch Zeiten

Kürzlich, als ich von Deutschland her über die Grenze in die Schweiz kam, hatte ich beinahe eine halbe Stunde mit den Zollformalitäten zu tun, Autoausweis, Paß, Kofferkasten öffnen, Reisesack, Mappe usw. usw. Ergebnis: eine kleine Flasche Korn, ernste Diskussion, lange Gesichter, Paragraphenbuch, dick, schwer wie ein Lexikon. Endlich: «Für diesmal, gut, Sie können fahren ...» Da kam mir jene herrliche alte Zeit in den Sinn, da wir ohne Paß und ohne Geburtschein über die Grenze streifen konnten und von der mir kürzlich einer erzählte:

Im Jahre 1906, im Herbst, traf ich in der Benne zu Kolmar zwei Schweizer, die gleich mir nach Frankreich tippeln wollten. Am Morgen brachen wir auf, und durch die freundlichen Elsässer Dörfer walteten wir singend und frohen Mutes gegen Westen. Irgendwo vermuteten wir die nahe Landesgrenze. Am frühen Nachmittag kamen wir auf einem holperigen Sträßchen unweit eines Dorfes zu einem deutschen Zollhäuschen mit geschlossener Schranke. Wir getrauten uns nicht, so ohne weiteres durchzumarschieren und zogen am Strang der Klingel, worauf ein

Fallschirme

waren früher aus feinsten Seide, da nur diese stark und leicht genug war, um dem Springer eine sichere Landung zu sichern. Heute sind sie wahrscheinlich aus Nylon oder sonst einem Kunststoff. Auch wenn Sie nicht so hoch hinunterspringen, lieben Sie vielleicht eine weiche Landefläche. Wie wäre es da mit einem der prachtvollen und wertbeständigen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich?

Kopf im Fensterrahmen erschien: «Der Monsieur Zollbeamte kündigt gleich, attendez en Aeugenblick.» - Dann ruft die Frau ins Haus hinein: Dépêche-toi, Georges, es wend e paar Messieurs nach Frankreich!»

Bald kommt ein gemütlicher Elsässer heraus. Nach einem freundlichen «Bonjour Messieurs, komme Se nur gleich unte durch!» hebt er die Schranke und begleitet uns zum französischen Posten, tritt ein und kommt mit einer französischen Zöllnermütze auf dem Kopfe wie-

der heraus. «Soo, habe die Messieurs was z verzolle? Und e Wanderbuch? Gut, gut, gehe Se nur weiter. Wünsch beaucoup de plaisir und e güöti Walz!» - Aber wir gehen nicht gleich weiter. Erstaunt frage ich, ob wir es eigentlich mit einem deutschen oder französischen Zollbeamten zu tun hätten.

- «Nix vo beiden; bezahlt werd i von den Preußen, aber i bin Elsässer, und wenn mon Kollege, der Douanier, der vor drei Woche gheiratet hat, bei seiner petite épouse ist, jo denn mach i halt au sin service. So aus lauter Gfälligkeit, denn, wisse Se, Ordnung muß sein ...!» EW



«Soviel ich mich erinnere macht man aus solchen Steinen auch Häuser — —.»

MINIMAX
stoppt Brände

BARATELLA
Caffè Ristorante
SAN GALLO
Unterer Graben 20 gegenüber der Central-Garage
Italienische Kochenspezialitäten • Auslese Weine
E. Andreani, Telefon 071/226033